

2 Mose 34

29 Als nun Mose vom Berge Sinai herabstieg, hatte er die zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand und wusste nicht, dass die Haut seines Angesichts glänzte, weil er mit Gott geredet hatte.

30 Als aber Aaron und alle Israeliten sahen, dass die Haut seines Angesichts glänzte, fürchteten sie sich, ihm zu nahen.

31 Da rief sie Mose, und sie wandten sich wieder zu ihm, Aaron und alle Obersten der Gemeinde, und er redete mit ihnen.

32 Danach nahten sich ihm auch alle Israeliten. Und er gebot ihnen alles, was der HERR mit ihm geredet hatte auf dem Berge Sinai.

33 Und als er dies alles mit ihnen geredet hatte, legte er eine Decke auf sein Angesicht.

34 Und wenn er hineinging vor den HERRN, mit ihm zu reden, tat er die Decke ab, bis er wieder herausging. Und wenn er herauskam und zu den Israeliten redete, was ihm geboten war,

35 sahen die Israeliten, wie die Haut seines Angesichts glänzte. Dann tat er die Decke auf sein Angesicht, bis er wieder hineinging, mit ihm zu reden.

Liebe Gemeinde,

wie stellen Sie sich die Kraft vor, die in allem Lebendigen steckt? Wie stellen Sie sich die Quelle des Lebens vor? Das Sein-selbst, den Urgrund?

Unsere Vernunft versucht, Begriffe zu finden für eine denkerische Notwendigkeit. Sobald ein denkendes Wesen in die Welt getreten war, musste es auch auf die Frage stoßen, wo das Leben entspringt. Wo es seinen Anfang nahm – bis es nach einer jahrmillionenlangen Evolutionsgeschichte in sein Bewusstsein trat, sich selbst bewusst wurde.

Mose, liebe Gemeinde, fragt nicht nach der Denknöwendigkeit, nach dem Urgrund. Mose stolpert gewissermaßen an entscheidenden Wendungen seines Lebens über diesen „Ich bin, der ich bin“. Mose erlebt Gott in Ereignissen, in sinnlich wahrnehmbaren, konkreten Lebenssituationen. An jenem Berg, beim Hüten der Schafe, in einem brennenden Busch. Mose erfährt Gott mit seinen Sinnen. Er kann ihm nicht ausweichen. Solche Momente nennt man Offenbarung.

Mose ist das Muster eines Menschen, der auf unterschiedliche Weisen mit Gott in Berührung gekommen ist, Gott erfahren hat. Mose ist eine Figur, die von Gott erzählen kann. – Für uns Außenstehende gibt es leider nicht die Möglichkeit, das, was Mose erlebt haben soll, nachzuvollziehen oder selbst zu erleben.

Was wir aber sehen können: Moses Leben hat sich durch das Offenbarungserlebnis verändert. Er tut danach etwas anderes als davor. Er ändert sein Leben. Er folgt einem Auftrag.

Und so können wir im geschichtlichen Rückblick sagen: Diese Gestalt des Mose wurde zum Gründer einer Religion, eines Glaubens, der auf Offenbarungserlebnissen gründet.

Kein Mensch weiß ja, wer Mose wirklich war. Die jüdische Thora, die fünf Bücher, die ihm zugeschrieben wurden, geben eine höchst schwierige und trübe Quelle ab aus Sicht der Geschichtswissenschaft. Zig Redaktionen überlagern einander. Immer wieder wurden die Texte umgeformt und ergänzt. Verschiedene Schreibschulen sind erkennbar. Theologinnen und Wissenschaftler arbeiten fortwährend daran, die einzelnen historischen Schreibschichten der Erzählung voneinander abzutrennen, zu isolieren, nach Hinweisen zu suchen, die erlauben, einzelne Anliegen der Texte außerbiblichen Quellen zuzuordnen. – Das ist wirklich eine endlose Arbeit für Sprachforscherinnen und Historiker.

Es ist durchaus möglich, dass Mose sich aus ganz verschiedenen historischen Personen zusammensetzt. Vielleicht gab es eine historische Person, die sozusagen multikulturell war, die sowohl Verbindung nach Ägypten hatte – was man am Namen erkennt -, als auch zu der nomadischen Bevölkerungsschicht, die man

Hebräer zu nennen übereingekommen ist. Diese die Kulturen vereinende Person hat man dann die Funktionen von Religionsgründer, Priester und Prophet zugeschrieben. Wer weiß?

Alles das ist letztlich nicht wichtig. Letztlich hat sich hier in viel späterer Zeit ein kleines Herrscherhaus im Nahen Osten einen großartigen Ursprungsmythos geschaffen – wie das alle noch so kleinen Herrscherhäuser auf Erden tun. Aber auch das spielt für uns heute keinerlei Rolle.

Von bleibender Bedeutung ist aber Folgendes:

Die Thora erzählt einen Mose, der im Auftrag Gottes eine Befreiung organisiert. Die Gruppe von Nomaden, die wie auch immer nach Ägypten gekommen war, entzieht sich diesem totalitären Staat wieder und beginnt eine eigene Geschichte „unter Gottes Führung“.

Und dabei begründet diese Befreiung eine Tradition, aus der schließlich Weltreligionen hervorgingen – Judentum und Christentum und in gewisser Weise auch Islam.

Offenbarungsreligionen. - Sie führen sich zurück auf erlebte Gottesoffenbarungen.

Nun ist aber der Gott, der sich für Menschen in ihrer Welt zeigt, dennoch jene Lebenskraft, die für uns unfassbar bleibt. Wir wissen, dass es sie gibt. Denn es gibt ja Leben. Aber wir können sie nicht fassen, nur theoretisch beschreiben. – Mose aber kommt mit ihr in Berührung, mit diesem Gott, JHWH, dem „Ich bin der: IchBin!“. Ein Name, der wie eine Notlösung klingt für etwas, das unaussprechlich ist.

Und wir hörten aus dem heutigen Text, was die Berührung mit dem Lebensquell mit Mose machte. Die Beschreibung ist vage: „die Haut seines Angesichts glänzte“, heißt es in der Lutherbibel von 2017. Sonst wurde und wird gern übersetzt „seine Haut strahlte“.

Mir fällt Michelangelos Mose ein am Grabmal von Papst Julius in Rom. Dort hat ihm Michelangelo wegen eines Übersetzungsfehlers vom Hebräischen ins Lateinische Hörnchen aufgesetzt. – Dennoch strahlt auch dieser Mose, mit seinem gewaltigen Bart und kraftstrotzender Sitzhaltung, die Tafeln der Gebote im Arm.

Die Geschichte wird so erzählt: Einmal schon hatte Mose die beiden Tafeln mit den zehn Geboten vom Berg heruntergebracht. Doch weil er 40 Tage und Nächte dort auf dem Berg seine Offenbarung hatte, wurde es dem Volk in der Wüste zu lang und sie hatten sich ein goldenes Stierbild als Götzen erschaffen. Aus Wut zertrümmerte Mose die Steintafeln mit den Geboten und auch das goldene Götzenbild.

Dann ließ er eine Stiftshütte bauen fern von den Leuten, um sich zu Gott zurückziehen zu können. Ein erster Tempel. Noch transportabel. Aber als Ort gedacht, an dem Gott im Allerheiligsten Bereich anwesend ist – nur für den Mittler erreichbar, den Priester Mose.

Dort, in dieser konstruierten Erreichbarkeit Gottes, bat dann Mose Gott um Vergebung.

Und eine weitere Bitte äußerte er – er möge Gott von Angesicht zu Angesicht sehen – und nicht mehr nur über vermittelte Offenbarungen.

Gott machte ihm klar, dass das nicht geht. Kein Mensch nähert sich dem Sein-Selbst, dem Abgrund und Urgrund des Lebens. – So möchte ich es mit heutigen Worten sagen.

In Mose begegnet uns der Urtyp des Priesters. Denn er ist es, der zwischen das Volk und Gott tritt. Er ist der Vermittler zwischen dem, der sich in Feuer und Naturgewalt offenbart, der unfassbaren Lebensquelle, und den Menschen in ihrer Not.

Er verhandelt mit beiden Seiten. Und Gott lässt sich darauf ein.

Doch was ist es eigentlich, was er in diesem fiktiven historischen Moment brachte als er vom Berg herabstieg? - Die Gebote sind ein menscheitsgeschichtlich sehr früher Verhaltenscodex, der das Leben schützt: Nicht Töten durch Tat, durch Lüge, durch Raub, durch asoziales Verhalten. Darum geht es den Geboten. Es ist die Grundlage eines humanen Miteinanders, gestiftet und inspiriert durch das Leben selbst. Ein Meilenstein in der Menschheitsgeschichte.

Liebe Gemeinde, eine Religion, die auf die Vermittlung durch Priester angewiesen ist, ist extrem gefährdet. Sie kann sich vom Lebensquell entfernen, wenn sie zum Selbstzweck wird.

Wenn es am Ende um die Priester und ihre Macht – und nicht mehr um die Geschöpfe und ihr Leben geht.

Mit Christus macht der Glaube an die Quelle des Lebens einen neuen Aufschlag. Denn mit Christus geht es nicht mehr darum, dass Priester Gottes Handschrift auf Stein vom Berg zu tragen und dem Volk seinen Sinn vermitteln.

Mit Christus kam einer der sagte: Seht her – seht auf mich, dann begreift ihr das Leben. Folgt mir und ihr ruht an der Quelle. Hört meine Worte und erkennt, wie sie zum Leben helfen.

Weil ich da bin, braucht ihr keine Tempel mehr. Denn das Allerheiligste steht vor euch. Aus mir spricht das Leben selbst, spricht Jesus.

Mit Christus geht die Offenbarung an alle über, die sich zur Gemeinschaft zählen. Denn alle setzten sich nun nach seinem Tod hin, um ihre Erfahrungen mit Christus, um das Evangelium vom Leben aufzuschreiben für die Nachwelt. Alle zogen los, die gute Nachricht zu verbreiten.

Und sie bewahrten den lebendigen Geist und spürten Christus immer wieder in ihrer Mitte, wenn sie sich versammelten, sein Wort zu hören, wenn sie sein Gedächtnis feierten und sich stärken ließen zum Dienst am Leben, wie Christus ihn vorgelebt hatte.

Und deshalb brauchten die Christen auch keine Tempel mehr, keine Altäre, an denen nur Priester opfern dürfen. Alles, was Christinnen und Christen brauchen sind Versammlungsräume, so wie unsere Matthäuskirche hier. Sie hat kein Allerheiligstes. Hier gibt es keine Anwesenheit Gottes außer seinem Wort in seiner Gemeinde. Wir sind ein Teil von Christi Leib, von der weltweiten unsichtbaren Kirche. Wir sind das Haus des Geistes, in dem er all seine Gaben schenkt.

Und der Geist gab den frühen Gemeinden ein, sich Ämter zu schaffen: Presbyterinnen und Älteste für das große Ganze von Verkündigung, Feier und Lehre. Diakoninnen und Diakone, die für die praktische Sorge füreinander beauftragt wurden. Verkündigerinnen und Verkündiger, die man mit der Rede beauftragte, Lehrerinnen und Lehrer, die die Überlieferung bewahren und den Jungen weitergeben sollten.

So ist das Amtsverständnis auch unserer evangelischen Kirche, wie es die Frauen und Männer der Reformation in Erinnerung gerufen haben.

Doch an Mose erkennen wir, was wir alle in unserer gemeinsamen Beauftragung hüten. Und wir müssen es uns immer wieder mal bewusst machen: Unser Gott ist die Quelle alles Lebendigen. Unfassbar, herrlich und mächtig ist das Sein selbst. Unnahbar selbst für unsere Vernunft. – Es ließ die Haut des Mose glänzen und strahlen. –

Und dieses selbe herrliche Leben wurde ein Mensch in Christus. – Er ist keine göttliche Schrift auf Stein. Er ist Menschenfleisch. Einer von uns, fassbar, anschaulich, verletzlich, sterblich. Und doch unsere Offenbarung, die uns zur Quelle des Lebendigen führt und zum Leben befähigt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, ...